

---

KATECHETIK

---

■ SCHARER MATTHIAS, *Begegnungen Raum geben*. Kommunikatives Lernen als Dienst in Gemeinde, Schule und Erwachsenenbildung. Grünewald, Mainz 1995. (190). Kart.

Scharer legt eine Analyse kirchlichen Bildungshandelns unter den geänderten gesellschaftlichen Bedingungen seit den 70er Jahren vor. Nicht mehr die kritische Auseinandersetzung mit Religion und Glaube, sondern die Gleichgültigkeit, der Rückzug ins Private, in eine gefühlbetonte Selbstbezogenheit, müssen heute Ausgangspunkt einer Reflexion der Praxis sein, auf deren Hintergrund eine Theorie kommunikativen Lernens in Gemeinde, Schule und Erwachsenenbildung entwickelt wird.

Einem Rückzug in „subjektive Didaktiken“ (S 23) stellt Scharer Bildung als Dienst, als diakonisches Handeln der Kirche gegenüber. Dieses wird theologisch begründet in der inkarnatorischen Grundstruktur christlichen Glaubens, der kommunikativen Qualität der christlichen Botschaft. Bildung versteht Scharer als „Kultur des solidarischen Anteilnehmens und Anteilgebens am Menschen“ (S 28), als Diakonie, die in befreiungstheologischer Begrifflichkeit entfaltet wird. Diakonie ist der konkrete Dienst der Kirche vor Ort, wo Not und Unrecht nicht nur individuell, sondern auch in systemischem Zusammenhang als Unrechtsstruktur beschrieben wird. Ansatzpunkt ist die befreiungstheologische Forderung nach Beziehung und Solidarität mit den Opfern, welche die moderne Bildung produziert.

Mit der Themenzentrierten Interaktion (TZI) stellt Scharer ein Handlungsmodell vor, das dieses Anteilnehmen, diese Solidarität in einer diakonischen kommunikativen Bildungspraxis ausformuliert.

Eine solche Didaktik ermöglicht offene Prozesse des Lernens in Schule, Gemeinde und Erwachsenenbildung, nimmt Abschied von einer Glaubensvermittlung als Herrschaftswissen, nimmt die einzelnen als Subjekte ihres Glaubens ernst und ermöglicht Begegnung und Beziehung.

Das Handlungsmodell wird für alle drei genannten Handlungsfelder gemeinsam entwickelt, ohne jedoch die Unterschiede dieser drei Bereiche zu nivellieren.

Wie diese Didaktik der Begegnung und Kommunikation, die wesentlich auch für Störungen und Konflikte offen ist, konkret in Planung und Durchführung wird, zeigt Scharer in den folgenden Kapiteln.

„Biographisches Nachfragen“, „Leitfragen“ und die „Formulierung von Anliegen“ stellen inhaltlich und stilistisch den Bezug zwischen theoreti-

schen Erläuterungen und praktischem Handeln her. Kapitel für Kapitel wird das Buch zunehmend zu einem Arbeitsbuch für die Praxis, das versucht, das Auseinanderklaffen von religionspädagogischem Diskurs und religionspädagogischer Praxis zu überbrücken.

Da aber TZI keine Technik ist, sondern viel eher eine pädagogische Haltung und Gesinnung, die bestimmte didaktische und methodische Konsequenzen hat, besteht die Gefahr, dieses Buch als Rezeptbuch zu mißbrauchen. All jenen aber, denen TZI ein Anliegen geworden ist, wird es zu einem Arbeitsbuch im besten Sinne des Wortes „Arbeit“ werden, in dem sie neue Facetten entdecken und ihr eigenes Bildungshandeln überprüfen können.

Innsbruck

Regina Brandl

---

KIRCHENGESCHICHTE

---

■ FELBER ANNELIESE, *Harmonie durch Hierarchie?* Das Denken der Geschlechter-Ordnung im frühen Christentum (Reihe Frauenforschung 26). Wiener Frauenverlag, Wien 1994 (188).

Die Autorin erstellt eine Art „Kompendium“ der in den Anfängen christlicher Theologie (ca. 100–500 n.Chr.) sich ausbildenden Aussagen zum Verständnis der Geschlechter, insbesondere der Bestimmung der Frau. Dabei ist es weniger ihre Absicht, „neue Perspektiven oder einen Neuansatz zu bringen, als vielmehr, basierend auf vielen Forschungen gerade von Frauen, Ergebnisse zu ‚bündeln‘ und in einer Art Systematisierung die Ideologie im Geschlechterverhältnis aufzuzeigen“ (7). So sehe ich die Bedeutung dieser Publikation in der Tatsache, mühsame Kleinarbeit der philosophisch-theologischen Frauenforschung der letzten Jahre einem breiteren Kreis zugänglich zu machen.

Linz

Monika Leisch-Kiesl

■ KRONTHALER MICHAELA, *Die Frauenfrage als treibende Kraft*. Hildegard Burjans innovative Rolle im Sozialkatholizismus und Politischen Katholizismus vom Ende der Monarchie bis zur „Selbstausschaltung“ des Parlamentes. Styria, Graz 1995. (364). Kart.

Dieses Buch, das aus einer Dissertation hervorgegangen ist, versteht sich nicht primär als Biographie Hildegard Burjans; es will vielmehr darstellen, wie vielfältig sich die aus Görlitz stammende und zum Katholizismus konvertierte Jüdin von ihrer christlichen Überzeugung her auf dem Gebiet des Sozialkatholizismus und des Politischen Katholizismus engagierte und welche Leistungen sie erzielte. In einer Zeit, in der das keineswegs selbstverständlich war, griff sie